

Konferenz für Kirchenmusik | Ausgabe 2 - 2016

KLANGGUT

Eine Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen



Nachklänge:
Kirchenmusiktag in Leipzig
Deutscher Evangelischer Posaumentag in Dresden
Sächsischer Kurrendetag in Zwickau
Posaunenchorliteratur zum DEPT
Berichte zur Jugendmusik
Sächsische Chor- und Instrumentalwoche

inhalt und impressum

- Seite 3 Editorial
- Seite 4 Nachklang - zum Kirchenmusiktag in Leipzig
- Seite 6 "Die letzten Dinge"
Ein Bericht zur diesjährigen Sächsischen Chor- und Instrumentalwoche
- Seite 8 "Strahlkraft"
Zum Deutschen Evangelischen Posaumentag in Dresden
- Seite 11 Musikalische Eindrücke - Stilkritische Anmerkungen zur Posauenchorliteratur
- Seite 14 "Rohstofflager der Freude"
Ein Gespräch mit Frieder Lomtscher, Geschäftsführer der SPM
- Seite 20 "Was muss geschehn?"
Jugendmusik neu gedacht
- Seite 23 "Klangwerkstatt"
Musikfreizeit Zingst
- Seite 25 "Alles jubelt - Alles singt"
Ein Bericht vom 3. Sächsischen Kurrentag in Zwickau
- Seite 30 "Lust auf Töne?"
Eine CD mit Liedern zur Taufe für KITA, Grundschule und Kirchgemeinde

Seite 33 "Mein Herz ist bereit"
Lieder, Hits, Ohrwürmer und die Reformationszeit

Seite 37 "Anpassen, anpassen, an..."
Gedanken zur kommenden Strukturangepassung

KLANGGUT

Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen und Mitteilungsblatt - Ausgabe 2 / 2016

HERAUSGEBER

Konferenz für Kirchenmusik
LKMD Markus Leidenberger

REDAKTION, SATZ

Jens Petzl, Arbeitsstelle Kirchenmusik

REDAKTIONSSCHLUSS 1 - 2017

29. März 2017

Hinweise zur Mitarbeit:

Die Herausgeber laden herzlich zur Einsendung von Beiträgen ein, die der Intention unseres Heftes Rechnung tragen. Manuskripte und Bilder (ausreichende Qualität) sind bitte auf elektronischem Wege oder auf Datenträger an die Redaktion zu senden. Es besteht kein Anspruch auf Abdruck oder Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, ebenso wird keine Haftung übernommen.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Die abgedruckten Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder, nicht zwangsläufig die der Redaktion. Bilder werden nur unter Quellenangabe abgedruckt.

Umschlagfotos:

Kurrentetage Zwickau (Foto: J.Petzl)

von LKMD Markus Leidenberger

VERÄNDERUNGEN

Sehr geehrte Leserinnen und Leser des Klanggut-Heftes,

Veränderungen stehen an. Das ist keine gute oder schlechte Nachricht, sondern einfach die Botschaft des Lebens. Das Leben besteht nicht aus Verbleiben im Gehabten. Wenn etwas lebt, dann lebt es in Veränderung. Musiker wissen davon sehr viel. Sie können ihre Melodien und musikalischen Werke nicht gestalten, ohne von einem Ton zum nächsten, von einer Harmonie zur anderen, von einer Phrase zur nächsten zu gehen. So wie das Leben der Musik, das Leben eines Menschen in fortschreitenden Abschnitten verläuft, ist auch das Leben und die Gestalt und Gestaltung unserer Landeskirche in stetiger Bewegung. Eine Familie wächst und wenn die Zeit gekommen ist, dass die Kinder die Familie verlassen, muss sie sich wieder umstellen und das Kleiner-Werden aktiv gestalten.

Kirchenmusiker sind aufgerufen an dem lebendigen Prozess der Kirche, wie er jeder Generation neu und anders gegeben ist, mitzuwirken. Niemand soll sagen, mich geht das nichts an, gern

können die anderen etwas ändern, ich ändere mich und mein Arbeitsfeld nur, wenn es erzwungen wird. Wieviel schöner ist es, an der Entwicklung teilzuhaben, als nur abzuwarten, wie der Rest der Welt sich zu den sich verändernden Verhältnissen verhält. Sich weitende Zuständigkeiten können Verkrustungen aufbrechen und neue Sichtweisen eröffnen. Es dreht sich nicht jeder nur um sich, die kleiner gewordene Familie bekommt neue Freunde. Natürlich ist das mit Mühe verbunden, mit Auseinandersetzung und Loslassen.

Aber gerade Musiker sind lernfähig und kennen die Konfrontation verschiedener Themen, sowie die Möglichkeit der Versöhnung in neuen Kombinationen. Als Musiker haben wir die Erfahrung mit solchen Vorgängen umzugehen, sich in sie zu vertiefen, an und mit ihnen zu arbeiten. Wir können unserer Landeskirche wesentliche Erfahrungswerte geben. Halten wir nicht hinter dem Berg damit und bringen uns ein in die Diskussionen als

Künstler, als Musikpädagogen, als Gruppentherapeuten, welche einen Lebenserfahrungsschatz in besonderer Weise in sich tragen.

Nehmen wir die Chancen wahr, die sich uns bei Umstrukturierungen bieten. Schauen und hören wir auf das Wesentliche und bedenken, dass für die Gestaltung von Kirche auch zukünftig Kirchenmusik nötig ist und wir dafür Nachwuchs brauchen. Veränderung kann gelingen, Weitung der räumlichen Zuständigkeiten kann bereichern. Die Zukunft wird anders sein, als die Ver-

gangenheit. Gerade als Musiker leben wir in positiver Erwartung der kommenden Töne, das üben wir ein Leben lang, und das können wir unserer Kirche weitergeben. Bringen wir unsere Erfahrungen in Gesprächen mit Gemeindegliedern, Kirchenvorständen und Synodalen ein. Musizieren wir, tun wir Gutes und reden darüber. Das wünsche ich mir von den Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern Sachsens.

Ihr Landeskirchenmusikdirektor
Markus Leidenberger

Redaktion Klanggut
Fotos: Matina Hergt

NACHKLANG

5. Kirchenmusiktag in Leipzig

Am 20.08.2016 fand in Leipzig der 5. Kirchenmusiktag unter dem Thema "Impulse für das Orgelspiel" statt. Gedankt sei ganz herzlich den Referenten in den angebotenen Orgelseminaren, welche entscheidend zum Gelingen des Tages beigetragen haben: Thomaskirche - Orgelwerke von Johann Sebastian Bach - Thomasorganist Prof. Ullrich Böhme | Nikolaikirche Jazz – Rock – Pop auf der Kirchenorgel – KMD Matthias Nagel | Reformierte Kirche - Techniken des Orgelübens und des Unterrichtens - Barbara Kraus | Michaeliskirche - Einfache Vorspiele selbst gemacht - Tobias Nicolaus.

Im Plenum am Nachmittag im Gemeindehaus der Thomaskirche wurde die Frage nach "Orgelkonzerten und Orgelprojekten für Kinder" erörtert. Kolleginnen und Kollegen stellten bewährte Praxisprojekte vor. Herzlichen Dank allen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern, die sich hier eingebracht haben. Eine Literaturübersicht zum Thema "Impulse aus der Welt der Orgel für Kinder" ist auf der Internetseite der Arbeitsstelle Kirchenmusik abrufbar. Sie gibt eine hilfreiche Übersicht über den aktuellen Orgelnotenmarkt. Zum Abschluss des Tages besuchten die über 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 5. Kirchenmusiktages die Motette in der Thomaskirche, in welcher Thomas Gotthold Schwarz in das Amt den Thomaskantors geistlich eingeführt wurde.

STIMMEN ZUM KIRCHENMUSIKTAG

Organisation und Ablauf waren sehr gut, die Themen interessant und praxisorientiert. Das Orgelimprovisationsseminar war zunächst anregend und hat Lust auf mehr gemacht, dann hat es aber der Überschrift "leichte Choralvorspiele" nicht mehr entsprochen, sondern driftete in ein mir (und den meisten anderen) unerreichbares Niveau ab. Das war didaktisch nicht so gelungen.

Kantorin Elisabeth Wolf

Ich fand den Tag in Leipzig gut gelungen und für mich selbst ertragreich – insbesondere auch das Seminar 3 in der Reformierte Kirche „Techniken des Orgelübens und des Unterrichtens“. Allen Organisatoren einen herzlichen Dank!

Kantor Albrecht Päßler

Ich habe am Seminar von Matthias Nagel teilgenommen und sehr davon profitiert. Es war mit viel Material vorbereitet und locker gestaltet, so wie man ihn kennt. Insgesamt fand ich die Idee mit dem einen Tag gut und habe mich gewundert, daß insgesamt relativ Wenige teilgenommen haben.

Kantorin Sigrid Schiel

Fotos, von oben nach unten:

Teilnehmer bei Besuch der Motette in der Thomaskirche / KMD Mathhias Nagel im Seminar "Jazz-Rock-Pop auf der Kirchenorgel" in der Nikolaikirche / Prof. Ulrich Böhme (l.) im Seminar in der Thomaskirche



Text: *Chaline Timmerarens*
Fotos: *Lutz Jakob und Lutz Pfeiffer*

"DIE LETZTEN DINGE"

Sächsische Chor- und Instrumentalwoche 2016

Die 47. Sächsische Chor- und Instrumentalwoche (SCIW) fand, wie auch in den vorangegangenen Jahren, im Bethlehemstift in Hohenstein-Ernstthal statt, dessen liebe Mitarbeiter uns herzlich willkommen hießen und das einzigartige Übernachtungs-, Proben- und Freizeitbedingungen bietet.

es gab auch viele neue Gesichter, die schnell zu neuen Freunden wurden.

Dieses Jahr stand ein Oratorium von Louis Spohr als Hauptwerk auf dem Programm: „Die letzten Dinge“. Sahen die Noten auf den ersten Blick nicht besonders spannend aus, so entpuppte sich das Stück nach dem ersten Kennenlernen und mit voranschreitender Probenarbeit als zunehmend kompliziert. Unerwartete Wendungen und rhythmische Feinheiten ließen so manchen an sich zweifeln. Doch Dirigent Georg-Christoph Sandmann und Chorleiterin Katharina Reibiger animierten Chor und Orchester in gewohnt unterhaltender, aber bestimmter Art zu ungeahnten Leistungen.

Neben Spohr standen ein Stück für Orgel sowie vier sehr schöne Chorwerke auf dem Programm. Bei dem Oratorium von Spohr wurde der Chor durch weitere Choristen aus der Region unterstützt, die bereits vorab geprobt hatten und zur Hauptprobe dazu stießen.



Bei der Ankunft der Teilnehmer konnte man zahlreiche freudige Wiedersehensbegrüßungen beobachten. Doch

Neben der teilweise etwas anstrengenden Probenarbeit sorgten die Atem- und Körperübungen vor dem Frühstück, die Andacht nach dem Frühstück, die Yogastunde in der Mittagspause, der Volkstanz am Abend sowie zahlreiche schöne Abende am Lagerfeuer unterm Sternenhimmel und in geselliger Runde für einen sehr guten Ausgleich.

Am ersten Sonntag der SCIW durften auch dieses Jahr die Gestaltung des Gottesdienstes im nahegelegenen Gersdorf durch den Chor und einige Orchestersänger sowie die musikalische Umrahmung des katholischen Gottesdienstes in Hohenstein-Ernstthal durch die Blechbläser nicht fehlen. Auch das Hofkonzert für die Bewohner des Bethlehemstifts gelang wunderbar, trotz des starken Winds, der die Noten wegwehte.

Der Bunte Abend sorgte mit vielen schönen Beiträgen für mancherlei Belustigung. Selbst die Königin der Nacht – oder eine etwas unkonventionelle Variante von ihr – trat dabei auf. An diesem Abend erhielten alle als Geschenk des Hauses eine neu erschienene Postkarte von Hohenstein-Ernstthal mit einem Konzert der SCIW-Musiker auf einem der Bilder.

Natürlich wurden auch andere Traditionen fortgeführt: Christoph hatte wieder die mittlerweile obligatorische Torte gebacken. So verbrachten wir eine wundervolle Woche miteinander, gekrönt von zwei sehr gelungenen Konzerten. Dankbar dafür und in der Hoffnung, uns nächstes Jahr wieder dort zu sehen, gingen wir auseinander.



von Christian Kollmar,
Landesposaunenpfarrer
Fotos: D.Fechtner

BLECH MIT STRAHLKRAFT



Bläuserserenade am Elbufer

Es ist bewegend, wenn 22.500 Menschen zu einem großen Fest zusammenkommen. Mich hat es bewegt.

Anfang Juni 2016 kamen sie: zum Deutschen Evangelischen Posaunentag nach Dresden. Die Bläser und mit-

reisenden Gäste kamen aus ganz Deutschland, einige sogar aus Tschechien, Litauen, Südafrika, Brasilien...

Wir feierten ein großes Fest der Musik, ein großes Fest des Glaubens.

Feierlicher Höhepunkt: der Abschlussgottesdienst im vollen Dresdner Stadion. Gott sei Dank: dem Fest war Glück und Gelingen gegeben.

Drei Tage Flächengold und eine Stadt voller Bläserklang: das hat Strahlkraft, nicht nur nach innen, in die Posaunenchoräle und Kirchgemeinden hinein, sondern auch nach außen.

Entscheidender als große Zahlen und schöne Bilder in den Medien sind die vielen Begegnungen vor Ort. Die Begegnungen untereinander und zu Menschen außerhalb der Kirche: Hier entscheidet sich die Strahlkraft unserer Musik und die Überzeugungskraft unseres Glaubens und unserer Kirche.

Ein Brief, der mich im Nachgang zum Posaumentag erreichte, bringt das sehr schön zum Ausdruck. Der Blick der

Verfasserin – Caritas Führer lebt als Schriftstellerin in Dresden – richtet sich auf die großen Veranstaltungen, aber auch auf die vielen kleinen Bläserinsätze beim Morgenblasen, wie sie für Posaunenchoräle typisch sind: „... Das Schöne ist, mit den Posaunenchorälen ist Kirche auf der Straße, auf den Plätzen, in öffentlichen Gebäuden. ‚Geht hin...‘ – die Bläser tun es, sie verlassen immer wieder die sicheren Kirchenmauern. Genau das ist es doch, was Kirche sein und tun soll... Was können Christen von so einem Posaunenfest lernen? Dass es möglich ist, außerhalb von Kirche Menschen mit der Frohen Botschaft zu erreichen. Dass Kirche zeitgemäß sein kann, ohne sich zu verleugnen. Das Repertoire der Chöre ist ja unglaublich vielfältig!“



Stand der Sächsischen Posaunenmission

sächsische posaunenmission

Solche musikalische Vielfalt kommt in aller Kirchenmusik zum Tragen. Mit der Musik und ihrer Vielfalt erreichen wir Menschen, die sonst nicht zur Kirche kommen. Was für eine wunderbare Chance! Was den Posaumentag angeht, so veranstalteten zum Beispiel die 27 Posaunenwerke, die es in Deutschland gibt, jeweils ein Abendkonzert am Sonnabend. Unser Konzert als Säch-



Konzert der Sächsischen Posaunenmission

sische Posaunenmission fand in der Dresdner Lukaskirche statt. Es wurde von den sechs Bläserkreisen der Posaunenmission gestaltet.

Dafür kamen und musizierten sie überhaupt zum ersten Mal zusammen: der Bautzner Bläserkreis und der Dresdner Chor (LPW Tilman Peter), der Chemnitzer Bläserkreis (LPW Siegfried Mehlhorn), der Leipziger und der Rochlitzer Bläserkreis sowie die Bläsergilde (LPW Jörg-Michael Schlegel). Das Programm spannte einen Bogen bis hin zu etlichen zeitgenössischen Werken,

sei es von eher traditioneller oder ausgesprochen avantgardistischer Klangsprache. Sogar die Aufführung eines Auftragswerkes kam zu Gehör: „Gott räumt auf“, eine musikalische Reflexion zu Psalm 92 des Dresdner Komponisten Johannes Korndörfer.

Ein weiteres stimmungsvolles Highlight war sicherlich die große Bläserverenade an beiden Seiten des Dresdner Königsufers. Zum ersten Mal musizierten dabei die Landesjugendposaunenchor der verschiedenen deutschen Posaunenwerke zusammen. 450 junge Menschen bliesen ihre Klänge von der Brühlschen Terrasse über den Fluss hinüber zu den Elbweissen, wo der große Chor der Teilnehmer stand und musizierte. Auch unser Landesjugendposaunenchor war dabei. Nach dem Gründungskonzert im vergangenen Jahr war es sein zweiter Auftritt – vor seinem dritten Konzert im Oktober in Chemnitz. Die jungen Leute zu sehen und zu hören, wie gut und wie motiviert sie bei der Sache sind, ist ausgesprochen ermutigend.

von Matthias Drude,
Professor an der Hochschule für
Kirchenmusik in Dresden

MUSIKALISCHE EINDRÜCKE

Einige stilkritische Anmerkungen zum Deutschen Evangelischen Posaunentag

Ein erster Blick in die bei Strube (München 2015) erschienene Notenausgabe „GLORIA 2016“ für den Deutschen Evangelischen Posaunentag in Dresden und das Bläserfest zum Reformationsjubiläum 2017 in Leipzig zeigt, dass es mehr großformatige Stücke gibt als früher üblich.

Das DIN A5-Format der in den 50er-70er Jahren weit verbreiteten „Lass dir unser Lob gefallen“-Bände (I und II) wäre heute nicht mehr praktikabel. Bei der Festival Intrada von Michael Schütz (1. Preis des Kompositionswettbewerbs zum DEPT 2016) finden sich getrennte Stimmauszüge für hohe und tiefe Stimmen, um zugleich eine gute Lesbarkeit und die Vermeidung von Wendestellen zu erreichen; die Partitur ist, sehr klein gedruckt, auf einer Doppelseite zusätzlich aufgeführt. Der Umfang der Komposition korreliert mit den großflächigen Passagen, wie der sechs-taktigen Sequenz ab Takt 8 oder dem viertaktigen Orgelpunkt auf der

Dominante kurz vor Schluss. Diese Charakteristika begünstigen die Eignung des Werkes für große bis sehr große Besetzungen.

Reichlich klischeehaft beginnt das Stück mit einem dem Hauptthema entnommenen Unisono-Motiv, gefolgt von zwei Takten „Pop-Dominante“. Was folgt, ist eine sehr ansprechende, interessante Komposition. Populärmusikalische Einflüsse sind spürbar, z. B. in den „add9“-Akkorden (hinzugefügte None in Dur ohne Auflösung als Vorhalt und ohne gleichzeitige Dominantseptime) oder in den das Grundmetrum betonenden, artikulatorisch genau bezeichneten Viertelrepetitionen (z. B. 4. Stimme, T. 8-13); sie werden aber ergänzt durch „klassisch“ anmutende Kompositionstechniken. Hierbei denke ich z. B. an die komplementär-rhythmisch versetzten Einsätze von Ober- und Unterstimmen in Takt 30 oder an die selbständige Bassführung in Takt 59, wie sie auch in einer polypho-

nen Komposition des Barocks angetroffen werden kann. Besonders interessant finde ich aber die Behandlung des festlichen, einprägsamen Themas. Dieses besteht streng genommen nur aus einem viertaktigen, in der Dominante endenden Vordersatz (Takt 4-7, 16-19 und 57-60). Auf diesen Vordersatz folgt jedes Mal eine andere und auch unterschiedliche lange Fortsetzung, die der jeweiligen formalen Funktion (Fortspinnung, modulierende Überleitung, Schlusssteigerung) gerecht wird.

Die erste Fassung eines ausgedehnten Nachsatzes (T. 8-15), die sich als großflächig angelegte Sequenz - dem Motto „Luft nach oben“ entsprechend - nach oben hin entfaltet, kehrt interessanterweise an späterer Stelle (T. 48ff.) in geänderter formaler Funktion wieder, und zwar als Vorbereitung der Reprise.

Fazit: Ein trotz des klischeehaften Beginns und eines „Durchhängers“ in den Takten 32-35 lohnendes, attraktives Stück gerade für sehr große Besetzungen, das überzeugend stilistische Grenzen zwischen der sogenannten „E“- und „U“-Musik aufbricht.

Eine großflächige Anlage findet sich auch in „Dresden 2016 - Wittenberg 2017“ von Dieter Wendel, wovon beim Dresdner Posaumentag nur der erste Teil zu hören war. Die beabsichtigte Unabgeschlossenheit äußert sich nicht nur im leise verklingenden Dominantseptakkord mit unaufgelöstem Quartvorhalt, mit dem der erste Teil schließt, sondern auch in der vor allem

zu Beginn spürbaren Tendenz zum Introdizieren: In den ersten 20 Takten hebt die Musik gleich viermal an, beim letzten Mal schon mit einer deutlichen Entsprechung zur ersten Choralzeile von „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“ (EG 341). Aber auch danach wird nie ein Thema oder gar eine komplette Choralstrophe zu Ende geführt. Das bleibt vermutlich der Fortsetzung der Komposition vorbehalten, die 2017 in Leipzig zu hören sein wird und deren Noten noch nicht vorliegen. Abgesehen von den Quintparallelen zu Beginn, die ich für eine recht abgegriffene Masche halte, ist auch diese Komposition sehr gelungen, nicht nur weil die Idee der Vorläufigkeit überzeugend umgesetzt ist.

Ein weiterer Aspekt ist die besondere Eignung des Stücks für sehr große Besetzungen unter akustisch ungünstigen Bedingungen. Dazu tragen neben der großflächigen Anlage (z. B. achttaktiger Orgelpunkt auf der Dominante ab Takt 24 mit wirkungsvoller Steigerung) auch die zahlreichen langen Notenwerte bei.

Es ist erfreulich, dass das Heft „GLORIA 2016“ mehrere neue Kompositionen aufweist, die zugleich praktikabel wie auch stilistisch interessant und eigengeprägt sind und zudem noch gut klingen. Gegenüber der Posaunenchoralmusik von vor 50 Jahren zeigt sich eine größere Offenheit gegenüber verschiedenen Einflüssen der „klassischen“ Musik des 18. - 20. Jahrhunderts und der Populärmusik.

Wie sieht es nun aber mit neuer geistlicher Musik für professionelle

Blechbläserensembles aus? Die Frage mag eigenartig anmuten, da doch die Posaunenchöre primär eine Laienbewegung sind und schon immer waren. Sie sollte aber dennoch gestellt werden, da in anderen Bereichen der „klassischen“ Kirchenmusik (Chor a cappella, Chorsinfonik, Orgel) durchaus ein gewichtiges Repertoire auch für den (semi-)professionellen Bereich existiert.

Warum halte ich den Aufbau eines spezifisch geistlichen Repertoires für professionelle Blechbläserensembles für wichtig?

1. Dass Musik für Blechbläser alle stilistischen Facetten der heutigen Kirchenmusik umfasst, würde nicht zuletzt durch die Existenz eines anspruchsvollen Originalrepertoires belegt werden können.

2. Professionelle, nicht kirchlich gebundene Blechbläserensembles treten durchaus auch in Kirchen auf, spielen dabei aber meistens Barockmusik oder jazzinspiertes Repertoire. Choralgebundene zeitgenössische Literatur fehlt weitgehend.

3. Der höhere Schwierigkeitsgrad im (semi-)professionellen Bereich ermöglicht dort stilistisch und konzeptionell originelle kompositorische Lösungen. Solche eigengeprägten Lösungen können durchaus anregend und befruchtend wirken auch auf die Komposition von Musik für Laien; sie wären dort natürlich nur in abgespeckter Variante realisierbar. Indem sich die Posaunenchorliteratur neuen Ausdrucksbereichen und Klangerfahrungen

öffnet, entgeht sie der Gefahr einer stilistischen Stagnation.

In einem der Eröffnungskonzerte des Posaumentags (03.06.16, Annenkirche) trat gemeinsam mit dem Chor der Hochschule für Kirchenmusik Dresden (Leitung: Stephan Lennig) das hessische Ensemble „Contrapunctus“ (Leitung: Uwe Krause) mit 13 Solobläsern auf. Als Uraufführung war, gespielt von diesem Ensemble, meine Choralsonate „Verleih uns Frieden gnädiglich“ zu hören. In diesem gut achtminütigen, spieltechnisch und musikalisch anspruchsvollen einsätzigen Stück, das einen weiten, zum Teil extremen Ausdrucksbereich durchmisst, habe ich den Luther-Choral mit kompositorischen Ausdrucksmitteln der heutigen Zeit in die klassisch-romantische Sonatensatzform integriert, eine Form also, die in der Posaunenchormusik, für die eher Partiten und Suiten typisch sind, kaum vorkommt. Außerdem erklangen in dem Konzert u. a. gemeinsam mit dem Hochschulchor mein aus Anlass des Dresdner Stadtjubiläums komponierter, 2006 uraufgeführter „Dresdner Psalm“ (Text: Dietrich Mendt) und Hindemiths Kantate „Apparebit repentina dies“ für gemischten Chor und Blechinstrumente (1947).

Uwe Krause hat nach dem eindrucksvollen Konzert sein Interesse an einer Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Professor Lennig und dem Hochschulchor bekundet.



Fragen: Jens Petzl

Foto: privat

ROHSTOFFLAGER DER FREUDE

Ein Gespräch mit
Frieder Lomtscher,
dem Geschäftsführer der
Sächsischen Posaunenmission

Lieber Frieder Lomtscher, wir kennen uns schon lange und daher weiß ich etwas um Ihren beruflichen Werdegang, der nach der Wende 1989 ja in durchaus ungewöhnlichen Bahnen verlief. Sie sind von Hause aus KFZ-Mechaniker und wären das vielleicht auch geblieben, wenn, wie gesagt die Wende nicht gekommen wäre.

Zuerst, lieber Jens Petzl, herzlichen Dank dafür, dass ich als neuer Geschäftsführer der SPM in „Klanggut“ zu Wort kommen darf! Die letzten Ausgaben dieser Kirchenmusik-Zeitschrift habe ich mit großem Interesse gelesen.

Ja, die Wendezeit war für mich schon spannend, denn am 2. November 1989 musste ich mit 26 Jahren meinen Armeedienst als Bausoldat in Seelow antreten. Nach einer kurzen Grundausbildung und einigen Wochen als Arbeiter bei der Bahn wurden die Bausoldaten in der Woche vor Weihnachten ins

Gesundheitswesen abkommandiert, und so landete ich als pflegerische Hilfskraft im Krankenhaus Frankenberg. Wahrscheinlich würde ich heute noch dort arbeiten, wenn ich nicht zu den Kommunalwahlen im Mai in den Gemeinderat unseres Dorfes und im Juni zum Bürgermeister gewählt worden wäre.

Ab Januar 1991 absolvierte ich dann nebenher ein Studium zum Betriebs- und Verwaltungswirt. 1994, nach einer ersten Gemeindefusion von sechs Dörfern, durfte die Leitung der Kämmererei nur jemand mit einer bestimmten Mindestqualifikation übernehmen, und da ich einen entsprechenden Abschluss hatte, wurde ich Kämmerer und war dies bis Juni 2015.

Verantwortung zu übernehmen und Neues zu wagen gehört zu Ihren ganz persönlichen Eigenschaften. Dies ha-

ben Sie aber nicht nur beruflich getan, sondern das ist eine Grundeinstellung für Ihr ganzes persönliches Leben, auch in der Gemeinde, im Posaunenchor in Marbach, einem Dorf zwischen Nossen und Rosswein. Wie kommt Ihre Neugier auf Neues in Ihrem musikalischen Leben als Posaunenchorleiter zum Tragen?

Bei einem Blick in den Notenschrank unseres Posaunenchores wird man neben "Wachet auf", Posaunenchoralbuch Lob II auch einige neue Noten entdecken. Wenn z.B. Lieder aus "Singt von Hoffnung" auf dem Gottesdienstplan stehen und wir finden dazu einen schönen Bläsersatz, dann begleiten wir die Gemeinde gerne auch zu modernen Rhythmen. Meist findet sich ein Jugendlischer, der Cajon oder Schlagzeug dazu spielt, und schon wippen einige Beine und klatscht oder schnipst die Gemeinde mit (wenn auch meist auf 1 und 3, statt auf 2 und 4). Wenn wir dann im Gottesdienst zum Ausgang auch noch was „Fetziges“ blasen, dann gehen nicht nur die Gemeinde sondern auch wir Bläser gut gelaunt in den Sonntag. Neues ist natürlich auch anstrengend und deshalb brauchen wir dann auch mal einen schönen Kuhlo- oder Bachsatz, zum Genießen.

Das musikalische Leben im Posaunenchor hat aber auch noch andere neue Seiten, denn wir wirken inzwischen regelmäßig auch Außerhalb. Und auch da nutzen wir neben den bekannten geistlichen Liedern und Volksliedern die neue Literatur und spielen Polkas, Märsche und Walzer.

Aufgefallen ist mir immer wieder, dass bei bekannten Volksliedern gerne mitgesungen wird, und so teilen wir inzwischen häufig auch Texte zu unseren Liedern aus, und siehe da, viele Zuhörer singen voller Inbrunst mit, egal ob im DIAKONIE-Wohnheim oder auf dem Markt.

Besondere Freude bereiten mir die Einsätze zu öffentlichen Anlässen, denn es war ja nicht immer so, dass Posaunenchorleute dafür gefragt waren. Zum Tag des offenen Denkmals haben wir z.B. am Böhrigener Aussichtsturm nach dem Gottesdienst im Festzelt auch noch den Festakt des Landratsamtes musikalisch ausgestaltet, u.a. zum Eingang mit einem festlichen Händel und zum Schluss mit der Zwickauer Festmusik. Daran haben wir lange geübt, aber jetzt sitzt sie so gut, dass wir nach der Veranstaltung gefragt worden, ob das tatsächlich Kirchenmusik ist, die wir machen, und ob man uns buchen kann.

Geschäftsführer der SPM zu werden, wie kommt man auf solch einen Gedanken?

Nach über 20 Jahren in der Gemeindeverwaltung, umgeben von viel Papier und noch mehr Paragraphen, war ich auf der Suche nach einem Beruf, der mir nochmal mehr Möglichkeiten zum Umgang mit Menschen gibt. Als ich die Ausschreibung im SPM-Rundbrief das erste Mal gelesen hatte, war meine Frau gleich dafür, dass ich mich bewerbe, aber ich war mir noch nicht sicher. Als mich dann aber u.a. auch SPM Vorstandsmitglied Michael Albrecht (wir

sächsische posaunenmission

trafen uns regelmäßig im Kreistag) ganz direkt aufforderte, mich doch endlich zu bewerben, habe ich es getan. Natürlich liegen die Voraussetzungen für diese Entscheidung weit vorher.

In meiner Konfirmandenzeit hatten wir in Marbach mit Reinhard Maack einen Pfarrer, der mit Kirchenmusik Gemeinde baute. Das hat mich sehr geprägt, denn in der Tat war das die Zeit mit den meisten musikalischen Aktiven, und mit der höchsten Gottesdienstbesucherzahl.

Ich lernte Posaune, spielte im Posaunenchor und übernahm bald auch die Leitung des Chores. 1996 wurde ich in den Kirchenvorstand gewählt, dem ich bis 2014 angehörte und den ich teilweise auch leitete. Ich hatte also auch eine intensive Bindung in unsere Kirchgemeinde.

Mein Bezug zur Kirchenmusik wuchs in den letzten Jahren noch durch viele entsprechende Aktivitäten in unserer Familie. So spielt meine Frau Ute Geige, singen Familienmitglieder im Kirchen- und im Ephoralchor, ein Sohn orgelt regelmäßig im Gottesdienst und unser jüngster Sohn ist immer mal auch als Schlagzeuger im Einsatz (z.B. beim Motorradfahrergottesdienst im Kloster Altzella). Weitere kirchenmusikalische Seiten lernte ich in Leipzig kennen, denn dort war unser Sohn Lukas Thomaner. Jetzt singt er bei „Ensemble Nobiles“ und ich staune, wie großartig auch moderne Kirchenmusik z.B. von Biller, Bräutigam oder Rawson klingen kann.

Mein Kontakt zur SPM entstand

zuerst über unseren Landesposaunenwart Jörg-Michael Schlegel. In den regelmäßigen Chorbesuchen informierte er uns über das aktuelle Geschehen bei der SPM. Besonders beglückend waren für mich die SPM-Bläsertreffen und -rüstzeiten. So waren die Familienfreizeiten in Damm für uns einige Jahre ein fester Termin im Familienplaner, wir hatten große Freude an dieser paradiesischen Bläsergemeinschaft. Und natürlich ist da das große Bläsertreffen 2008 in Leipzig. Diese vielen fröhlichen Bläser in der ganzen Innenstadt, die Klangfülle im Stadion, und dann das „Gloria sei dir gesungen“! Für mich ist Kirchenmusik etwas ganz außerordentlich Erbauliches, und ich freue mich, jetzt so nahe dran zu sein.

Geschäftsführer machen ja zwangsläufig Geschäfte, Sie sind sozusagen ein Geschäftemacher auf christlichem Gebiet. Dazu zwei Fragen, wie sieht Ihr Arbeitsalltag und Ihr Geschäftsspektrum aus und sind die Geschäfte bzw. Ihre Geschäftspartner auch immer „fromm“?

Die SPM ist ein Verein mit einer Geschäftsstelle, und diese leite ich. Meine Aufgabe ist es z.B., das Vereinsleben zu organisieren, also in Absprache mit dem Vorsitzenden die fünf Konvente, die Sitzungen des Vorstandes und des Landesposaunenrates, die jährlichen Mitgliederversammlungen und die monatlichen Dienstberatungen mit den Landesposaunenwarten vorzubereiten, zu protokollieren und auszuwerten.

Das Kernstück eines Vereines sind seine Mitglieder, also die Posaunenchoräle in den Gemeinden, und so ist meine wichtigste Aufgabe, den Kontakt mit den Chorleitern zu pflegen, da verbringe ich viel Zeit am Telefon.

Geschäfte machen wir in unserer Geschäftsstelle natürlich auch, denn wir handeln mit Bläsernoten. Unser Webshop hat sich gut entwickelt, und so verkaufen wir inzwischen mehr als die Hälfte über die Grenzen von Sachsen hinaus. Fast täglich verschicken wir Noten in alle Himmelsrichtungen. Die Einnahmen können wir gut gebrauchen, denn ohne diese könnten wir uns keine vier Landesposaunenwarte mehr leisten. Wir verkaufen also Posaunenchornoten an Posaunenchoräle in ganz Deutschland, um mit den Einnahmen Posaunenwarte zu bezahlen, die unsere sächsischen Posaunenchoräle betreuen.

Bei diesem Teil unserer Arbeit sind die Beteiligten wohl alle dem frommen Lager zuzurechnen, um auch diese Frage zu beantworten. Aber die SPM arbeitet auch mit staatlichen Institutionen zusammen, mit der Kulturstiftung Sachsen zum Beispiel.

Für Weiterbildungsveranstaltungen erhält die SPM von der Kulturstiftung Fördermittel. Der positive Effekt, die Teilnehmerbeiträge unserer Bläser können niedrig gehalten werden. Das Antrags- und Abrechnungsverfahren für diese Mittel ist ebenso Aufgabe der Geschäftsstelle wie die Beantragung und Abrechnung der Ehrenamts-pauschale für 185 Posaunenchorleiter in Höhe von 88.800 € (2016).

Ein weiteres Aufgabengebiet ist die Jungbläterschule. Diese „Musikschule für Posaunenchoräle“ nutzen inzwischen über 200 Jungbläser. Über uns laufen die Vertragsabschlüsse mit Schülern und Lehrern ebenso wie die Abrechnung der Lehrer und der monatlichen Elternbeiträge. Weitere Aufgaben sind z.B. die Öffentlichkeitsarbeit (Internet, Rundbrief, Newsletter) und die Ehrungen (Bläsernadeln, Chorjubiläen).

Das Posaunenfest in Dresden war quasi Ihre „Feuertaufe“ und allseits wurde die perfekte Planung und Durchführung dieses Mammutprojektes gelobt. Welchen Anteil hat daran der Geschäftsführer und wie ist Ihr persönlicher Rückblick auf das Posaunenfest?

Mein Vorgänger, Christoph Kunze, war mit vielen weiteren Mitstreitern schon einige Jahre mit den Vorbereitungen beschäftigt, bevor ich im Juli 2015 sozusagen auf den fahrenden Zug aufgesprungen bin. Natürlich gab es hier vor Ort viel zu tun, und ich habe mich da auch gerne richtig mit rein gekniet, aber die Aufgaben waren äußerst vielfältig und gelingen konnte dieses Projekt nur, weil es einen sehr großen Stab von ehrenamtlich Engagierten gab, die unter der souveränen Leitung von LPW Jörg-Michael Schlegel (Geschäftsführer der „Ev. Posaunentag 2016 gGmbH“) Großartiges geleistet haben.

Rückblickend auf diese drei tollen Tage im Juni möchte ich aus der Predigt von Wolfgang Huber 2008 in Leipzig

sächsische posaunenmission

zitieren: „wenn das keine Sensation war, und eine Ermutigung dazu“.

Natürlich war nicht alles perfekt, und so habe ich im Org-Büro an der Hotline mir auch einige Beschwerden anhören müssen, z.B. weil einige Bläser auf dem Neumarkt zur Eröffnungsveranstaltung den Dirigenten nicht gesehen und verstanden haben. Aber die überwiegende Reaktion (aus ganz Deutschland!) auf dieses großartige Ereignis war und ist positiv.

Geschäftsführer haben mit Geld zu tun und das fällt bekanntlich nicht vom Himmel, auch in der Sächsischen Landeskirche nicht. Nun hat die SPM gerade eine Umstrukturierung hinter sich, die Arbeitsstelle Kirchenmusik wurde eingerichtet und die nächste Strukturanpassung steht vor der Tür. Zunächst die Frage nach der Zusammenarbeit in der Arbeitsstelle und zweitens, welche Hoffnungen, aber auch welche Sorgen gehen in Ihnen um, wenn Sie an die mittelfristige Zukunft denken?

Für mich ist die Bläserarbeit der Posaunenchor selbstverständlich Kirchenmusik, und Kirchenmusik ist genauso selbstverständlich Mission. Es hat ja seinen tiefen Sinn, dass in unserer Landeskirche Kirchenmusiker „Mitarbeiter im Verkündigungsdienst“ sind.

Der Umzug der Geschäftsstelle zur Arbeitsstelle Kirchenmusik nach Dresden, in ein Gebäude der Hochschule für Kirchenmusik, gibt uns noch besser die Möglichkeit, auch als Kirchenmusik wahrgenommen zu werden. Dies

geschieht schon alleine dadurch, dass wir Frau Dr. Bemann, Frau Hergt und Herrn Leidenberger von der Arbeitsstelle und den Dozenten und Studenten der Hochschule hier im Alltag regelmäßig begegnen.

Umstrukturierungen haben auch meist was mit Personalkosteneinsparungen zu tun, und so ist es auch bei uns, denn die im Herbst frei werdende Stelle von Hannelore Werner (sie geht in Rente) in unserer Geschäftsstelle kann nicht wieder besetzt werden. Dafür fließen jetzt SPM-Personalmittel zur Arbeitsstelle Kirchenmusik, wo Frau Dr. Bemann sowohl für uns als auch für das Kirchenchorwerk tätig ist.

Natürlich ergeben sich mit dieser gemeinsamen Mitarbeiterin Synergien, die wir zum Vorteil aller Beteiligten nutzen wollen. Womit wir auch schon bei den Hoffnungen sind, die ich mit der Arbeitsstelle verbinde. Dass diese Bündelung der Kirchenmusik in der Arbeitsstelle kein abgeschlossener Vorgang bleibt, sondern künftig noch weitere kirchenmusikalischen Akteure hinzukommen, denn ich sehe darin einen wesentlichen Aspekt der gemeinsamen Zukunftssicherung.

Wenn es im Blick auf unsere mittelfristige Zukunft eine Sorge gibt, die mich beschäftigt, dann ist es die Frage, ob der Schatz erkannt wird, den die Kirchenmusik und insbesondere die Bläserarbeit für unsere Landeskirche darstellt. Bläserarbeit ist Beziehungsarbeit, jede Woche werden da Beziehungen gepflegt, untereinander, zur Kirchgemeinde und zu Gott. Wo sonst

bringen sich so flächendeckend so viele ehrenamtlich und mit so großer Beständigkeit und Treue in das Kirchgemeindeleben ein und wirken auch noch darüber hinaus. Die 450 sächsischen Posaunenchöre mit über 6.000 Mitgliedern bilden einen ganz außerordentlich stabilen Kern für unser Gemeindeleben, und diesen Schatz gilt es zu bewahren.

Lieber Frieder Lomtscher, Posaunenchöre sind oft kleine gemeindliche Familienunternehmungen. Ihre Frau und zwei Ihrer nun schon erwachsenen Kinder sind im Posaunenchor zu Hause. Wenn es darum geht, Posaunenarbeit zukunfts fest zu gestalten, was würden Sie dazu raten?

Ein wesentlicher Baustein für die Zukunftsfähigkeit ist die Ausbildung neuer Bläser. Und dort, wo dafür keine Ausbilder vor Ort zur Verfügung stehen, organisiert die SPM Fachleute, die den Unterricht übernehmen. Jungbläser-schule heißt dieses Modell, und ich kann nur allen Posaunenchören empfehlen, dieses Angebot zu nutzen. Besonders wichtig ist dabei, dass wir nicht nur Kinder und Jugendliche ansprechen, sondern auch Erwachsene. Unsere Weiterbildungsangebote haben wir inzwischen auch auf diese Zielgruppe ausgedehnt, was z.B. im August zu einer Bläserfreizeit mit unserem LPW Tilman Peter 16 erwachsene Anfänger in Schmannewitz sehr dankbar angenommen haben. „Wir brauchen unsere Kinder nicht erziehen, sie machen uns sowieso alles nach.“

Dieses Zitat von Karl Valentin zeigt einen weiteren Weg, wie wir zukunftsfähig bleiben können, nämlich durch Vorbild in unseren Familien. In vielen Chören ist dies auch zu beobachten, dass die Bläserie im Posaunenchor von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Es ist also tatsächlich so, Posaunenchorarbeit ist Familienarbeit. Ich persönlich erlebe gerade, wie schön es ist, wenn, nachdem die Jugend ausgezogen ist, wöchentlich in der Posaunenchorprobe die Familie sich trifft, und gemeinsam musiziert, und da meine Frau auch dabei, ist das Glück perfekt. Wenn es uns weiter gelingt, dass unsere Proben und Einsätze als etwas Positives und Einladendes erlebt werden, auch bei der nächsten Generation, dann werden wir auch künftig neue Bläser für unsere Arbeit gewinnen.

Eine letzte Frage, mit welchem Wort würden Sie rückblickend Ihre bisherige Tätigkeit beschreiben und was wünschen Sie sich für die kommenden Jahre als Geschäftsführer der SPM?

Die Arbeit in der SPM-Geschäftsstelle ist für mich ein „Rohstofflager der Freude“ (pardon, das waren jetzt drei Worte, aber kürzer ging es nicht). Mein Wunsch hat was mit meinem Arbeitsweg auf der A 4 zu tun. Für meine Zeit als Geschäftsführer der SPM wünsche ich mir, dass ich jeden Tag unversehrt an meinen Arbeitsort und wieder nach Hause komme.

Herzlichen Dank für das Gespräch und Gottes Segen für Ihre Arbeit.

WAS MUSS GESCHEHN ?

Arbeitsgemeinschaft Musik Sachsens - AGMS

Im letzten Heft konnten wir einen Artikel über die AGMS aus Platzgründen leider nicht veröffentlichen. Dies wollen wir nun hier nachholen.

Im Frühjahr 2016 trafen sich Wolfgang Tost, Carsten Hauptmann, Samuel Rösch, Matthias Richter, Arndt Kretzschmann, Simeon Neef zur AGMS (Arbeitsgemeinschaft Musik Sachsens). Die AGMS ist bis auf Wolfgang Tost und Kantor Carsten Hauptmann neu besetzt. Als erstes wurde Rückschau gehalten, was durch die AGMS in den letzten zwei Jahrzehnten bewirkt wurde.

Folgende Projekte gab es:

- › Liederbuch „Aufbruch“
- › Sampler „Über-Lebens-Songs“;
- › GoGospel Goes East mit 1700 Teilnehmern in der Chemnitzer Stadthalle;
- › CrossOver - das Projekt und die Zeitschrift



Folgende Ziele wurden angestrebt:

1. Die Förderung nicht kommerzieller Jugendmusikkultur in Sachsen.
2. Die Unterstützung von Strukturen, die den Jugendlichen das Schaffen und Ausüben und das kritische Hören von Musik ermöglichen.
3. Austausch von Erfahrungen in der Musik-, Kultur- und Bildungsarbeit.

Für die Situation im Jahr 2016 wurden folgende Gesichtspunkte erörtert:

- › Ausbildungskonferenz Populärmusik (2-3x im Jahr Tagungen)
- › Wie kann die Populärmusik in der Landeskirche gefördert werden?
 - z.B. durch Referenten - Absolventen der Hochschulen für Musik;
 - Referenten für Populärmusik;
 - durch die Bundesarbeitsgemeinschaft Kulturarbeit;
 - durch Promikon.
- › Wie können Verknüpfungen zu diesen Aktivitäten hergestellt werden?
 - Musiker- und Technikerdatenbank der Ev. Jugend Sachsen
 - Festivals (2 x Bandfestival, 2x Liedermachfestival 2015)
 - Anknüpfungspunkte: Landesgartenschau, Tag der Sachsen
 - Aktionen oder Wochen, wo Musik eine wesentliche Rolle spielt:
 - z.B. Bietz! (Leisnig-Oschatz),
 - MissioCamp (Marienberg),
 - Hauptgewinn (Auerbach-Vogtland)

Der Blick „über den eigenen Tellerrand“ ist wichtig. Was existiert an Strukturen in den anderen Bundesländern?

- › in Bayern gibt es die Musikzeitschrift "Music & Message"
- › Referenten für Gospelmusik werden angestellt
- › im Norden, Süden und Westen Deutschlands werden immer mehr Stellen für Populärmusik eingerichtet.

Deshalb ist eine Profilierung auch im Osten wichtig:

- › Profilierung der Kirchenmusikerstelle in den KJB´s (z.B. Carsten Hauptmann) und weitere Kantoren;
- › Profilierung von D-Kantorenstellen für Populärmusik
- › D - Ausbildung Gitarre zur Gottesdienstbegleitung
- › D - Ausbildung Bandcoaching (Lobpreisleitung)

Es sollte eine Kontaktpflege zu christlichen Musikschulen geben.

Dazu braucht es eine gute Konzeption zur Förderung von Jugendmusik in Sachsen.

- › Projekte, Festivals und innovative Initiativen sollen offensiv nach den gegebenen Möglichkeiten unterstützt werden.
- › Formulierung von Grundprinzipien musischer Bildung:
Jeder Jugendliche hat das Recht, sich musisch auszuprobieren.

landesjugendpfarramt

Verstärkte Bildungsarbeit im musisch-kulturellen Bereich:

- › Ausbildung für Gitarre / Gesang
- › Netzwerkarbeit
- › Kooperationsangebote z.B. Landeskongress
- › Organisation der Bandfestivals
- › Bandcoaching / Livetechnik / Grooveworkshops
- › Chorarbeit / Musikkreisläufe / Gitarrentag für Hauptamtliche usw.

Es wurde im weiteren Verlauf die Frage erörtert:

- › Wie kann die Landesebene die Kirchenbezirksebene unterstützen?
 - Bedarfsermittlung in den einzelnen Kirchenbezirken ist im Gange.
 - Handlungsempfehlung des AGMS an die Landeskirche
 - Ideen aus der Diplomarbeiten z.B. von Simeon Neef zu nutzen.

- › Wo und wie sind wir vernetzt?
 - Musikerdatenbank?
- › Wie kommen Musiker und Veranstalter zusammen?
 - Facebookseite, die alle Bands in Sachsen verbindet
 - Liste für alle Bands in Sachsen
 - Plattform für Populärmusik in Sachsen am Vorbild von Bayern: Weiterbildung, Bands, Infos, News, Mitarbeiter
- › geistlich fundierte musikalische Weiterbildung

- › stärkere Fokussierung auf missionarischen Projekte
 - Fördermittel beantragen / Ressourcen bereitstellen
- › Gewinnung von Publikum
- › Stilfragen: Was ist mit Rock, Metal, Jazzbands?
- › Möglichkeiten zum Ausprobieren schaffen: z. B. offene Bühnen
- › Musik in den Gruppen muss gefördert werden (Liedbegleitung).
- › Musicals auf ephoraler Ebene mit einem dadurch höheren Niveau und einer Kooperation müssen angeregt werden.

Es wurde weiterhin beschlossen, dass sich die AGMS 2-3 Mal im Jahr trifft und weitere Teilnehmer aus schwach vertretenen Regionen angesprochen werden.

*Fotos und Texte: Wolfgang Tost,
Referent im Landesjugendpfarramt*

KLANG-WERKSTATT

Sommermusikfreizeit in Zingst - ein Bericht

Die Rüstzeit stand unter dem Thema „Klang-Werkstatt“. Etwa 30 junge Leute der Evangelischen Jugendarbeit Glauchau-Rochlitz führen mit konkreten Erwartungen nach Zingst. Dabei wurde im Laufe der Zeit ganz viel künstlerische Kreativität unter den Teilnehmern entdeckt. Ziel und Abschluss war ein musikalisches Programm in der überfüllten Kirche im Gelände der Familienferienstätte Zingsthof.

Doch, wie kam es dazu? An den Vormittagen wurde das Thema in Bibelarbeiten bedacht und das Singen von vielen neuen und auch bekannten Liedern des Liederbuches „Sing (m)it“ stand im Mittelpunkt. Hier wurden die noch unbekannteren Lieder mit den Teilnehmern eingeübt und es stellte sich heraus, dass neue „Ohrwürmer“ dabei waren. Jeder sollte auf Handy oder selbst darbietend sein Lieblings-





lied mitbringen und dafür wurde ein Abend des Vorstellens eingeplant.

Die Bibelarbeiten standen unter den Themen:

Materialkunde - meine Wurzeln in Familie und Gemeinde, was bringe ich mit;

Holzbearbeitung - die Stationen meines Lebens, meine Erlebnisse mit Menschen und mit Gott-an mir, dem „Roh-Diamanten“ Gottes, wurden durch die Erlebnisse verschiedene Seiten geschliffen;

jedes Instrument ein Original - was sind meine Gaben und Begabungen - ich bin einzigartig vor Gott;

Dissonanzen - es gibt auch Gegensätze - Harmonie und Disharmonie, ähnlich den Lobpsalmen und den Klagepsalmen in der Bibel – wie gehe ich mit Krisen im Leben um;

Das Konzert - vom „ich“ zum „du“, vom Individuum zur Mitarbeit in der Gemeinde, der Gemeinschaft der Christen - das Orchester.

Diese Themen waren sehr bereichernd für unsere Gemeinschaft und unsere musikalischen Vorhaben.

Am Nachmittag gab es Workshops mit drei Gitarrengruppen (Anfänger, fortgeschrittene Anfänger und Fortgeschrittene) und einen Chorworkshop. Natürlich wurde auch in der Ostsee gebadet, die direkt vor der Haustür war. Die Abende gestalteten sich vielfältig: mit einem thematischen Einstieg, dem Lebensbild von Mahalia Jackson, dem Film „Vaya con Dios“ (sehr empfehlenswert!), einem Bericht über die Musikarbeit unter Zigeunerkindern in Rumänien, einem bunten Abend und dem schon erwähnten Abschlussabend. Mit musikalischen Abendandachten wurden die Tage abgerundet. Diese Musik-Rüstzeit hat im Kirchenbezirk Glauchau-Rochlitz schon eine kleine Tradition und ist für Musikbegeisterte eine gute Möglichkeit, sich auszuprobieren, Neues zu erlernen und eine gute Gemeinschaft zu erleben.



von Martina Hergt, KMD Christian Kühne
und Ekkehard Hübler

ALLES JUBELT, ALLES SINGT

3. Sächsischer Kurrendetag in Zwickau

„Alles jubelt, alles singt ...“ so brachten am 17. September über 2300 Kurrendekinder die Zwickauer Stadthalle zum Klingen.

Mehrere Jahre Vorbereitung - nun war er nun endlich da, der 3. Kurrendetag in der Sächsischen Landeskirche. Aus allen Teilen der Landeskirche strömte die Sängerschar nach Zwickau.

Die jungen Teilnehmer aus den 519 Kurrenden mit insgesamt 6.632 Sängern hatten sich gut auf ihren großen Auftritt in Zwickau vorbereitet. So einen Kurrendetag erlebt schließlich man nicht alle Tage, genauer gesagt, nur ca. aller sieben Jahre.

Die Begeisterung und freudige Erwartungshaltung der Kinder erfüllte sofort das ganze Haus. Alles wurde neugierig in Augenschein genommen. Alle waren gespannt auf das gemeinsame Singen und die Kantorenschaft freute sich natürlich auch auf viele Begegnungen und den Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Das kleine Willkommen in Form eines Schokoladenherzens, passend zum Thema des





Kurrendetages, war ein schönes Zeichen dafür.

Unter dem Motto: „Mit Herz und Mund“ begann der Tag mit einem musikalischen Willkommen und einer Gottesdienstprobe. Durch das Programm führten heiter und lebendig die zwölfjährige Lena Viktoria Trautmann und die Fachbeauftragte für Chor- und Singarbeit, Martina Hergt. Die Probe wurde vom Landesobmann des Kirchenchorwerkes, Ekkehard Hübler geleitet. Begeistert stimmten die Kinder in die Lieder und Bewegungen ein, alle waren mit Engagement dabei, so daß die Probe fast ein "Kinderspiel" war, wie Ekkehardt Hübler lobend feststellte.

Im Rahmenprogramm unter dem Motto „Von Minnesang bis Klingelton –

eine musikalische Zeitreise“ gab es zahlreiche Stände, Aktionen und musikalische Mitmach-Angebote in und um die Stadthalle zu verschiedenen Zeitepochen.

„Zwei-Takt-Musik“ - einmal "Trabi"-fahren, oder elektronische Instrumente ausprobieren, historische Tänze kennenlernen und sich in barocken Kostümen fotografieren lassen, alles war möglich.

Reformation - ein ganzes Zelt mit Angeboten der Lutherwelt Auerbach konnte erobert werden. Das Zwickauer Schumannhaus Zwickau war mit Salonmusik vertreten, die Zeit der Auswanderung wurde durch ein Mitmachangebot „Tanzen wie in Nashville“ dargestellt.

Angebote von Instrumentenbauern, Verlagen und Bastelständen ergänzten das Programm. Studierende der Hochschule für Kirchenmusik brachten mit einer „Flaschenorgel“ die Funktionsweise einer Orgel den Kindern näher. Mit Neugier und Freude nahmen die Kinder die Angebote in Besitz.

Parallel dazu gab es ein Bühnenprogramm mit einer Akrobatik- und Lichtshow der „Fliegende Sachsen“ aus Zwickau. Viele Kinderaugen hingen förmlich an den farbigen Lichtspielen, schwebenden Bändern und Trapezen in der Luft. Mit tosendem Applaus wurde sich für die atemberaubenden Vorführungen der teilweise sehr jungen Artisten bedankt.

Ganz anders dann der „Mann mit Rhythmus im Blut“: Uli Moritz aus Berlin schien die kompliziertesten Bodypercussion-Pattern ganz unaufgeregt und einfach in Hände und Füße der begeisterten Kinder übermitteln zu können. Leise und unaufgeregt, folgte dann das Kinder-Tanztheater des Mondstaubtheaters aus Zwickau. Zu dem ernsten Thema der Kinderrechte wurde ein Stück unter dem Titel „Spielen hilft“ in eine ganz stillgewordenen Arena dargeboten.

Zum Abschlussgottesdienst mit Landesbischof Dr. Carsten Rentzing kamen zu den 2300 Teilnehmern und 100 Helfern noch weitere 700 Gottesdienstbesucher hinzu.

Stilistisch vielfältig gesungen, wurde aus dem erst kürzlich erschienenen Kinderchorbuch „Mein Herz ist bereit“. Szenen und Impulse zu ausgewählten





Bibeltexten unter dem Thema „Herzenswünsche“ oder „Herzensöffner“, dargestellt und erarbeitet von einer Gruppe Studierender der Evangelischen Hochschule Moritzburg, unter Leitung von Prof. Mathias Albani. Musik und Spiel verkündeten so das Evangelium.

Am Rande des Tages war vom Präsidenten des Landeskirchenamtes, Dr. Johannes Kimme und vom Landesobmann des Kirchenchorwerks, Kantor Ekkehard Hübler zu einer Gruß- und Dankesrunde eingeladen worden.

Dompfarrer Frank Bliesener stellte die Ehrengäste vor, darunter u.a. die Zwickauer Baubürgermeisterin Kathrin Köhler, Bischof Dr. Carsten Rentzing, Synodalpräsident Otto Guse, Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger, der Präsident des Sächsischen Musikrates Prof. Dr. Christoph Krummacher und die Organisatoren des Kurrendetreffens 2016.

Am Schluss bleibt ein großer DANK! Nicht nur „Herz und Mund“ sangen, sondern viele fleißige „Hände“ machten diesen Tag erst möglich.

Ekkehard Hübler fasste dies so zusammen: „Wir sagen Danke für Ideen, Mit-denken, Erfahrungen, Organisieren, Planen, Absprachen, Protokolle, Vorbereitungen, Hilfe, Anpacken, Geduld, Ärmel hochkrepeln, Zeit opfern, Aufräumen, Unterstützung, Nachsehen, Kritik, Lob und Begeisterung.“

Wir sagen Danke allen Helfern, allen Mitarbeitern an den Ständen, allen Künstlern, allen Mitgliedern der Arbeitsgruppen, allen Mitwirkenden





des Gottesdienstes, allen finanziellen Unterstützern, allen Mitarbeitern der Stadthalle, der Tontechnik, der Lichttechnik, der Security, des Caterings, der Medien. Wir sagen Danke allen Kurrendekindern und ihren Eltern, allen Kantorinnen und Kantoren, allen Betreuern, die den Tag in ihren Gruppen vorbereitet und begleitet haben.

Viele waren mit dem Herzen dabei, viele haben mit dem Mund eingestimmt, viele haben mit den Händen mitgetan, so konnte der Tag gelingen. Danke!“

Fotos:

Seite 25, Seite 27 mitte und unten, Seite 28, Seite 29 oben, Jens Petzl

Seite 26, Seite 27 oben, Seite 29 unten, h+mmediengestalter zwickau



von Martina Hergt,
Arbeitsstelle für Kirchenmusik
Fotos: Martina Hergt

LUST AUF TÖNE?

oder: Wo christlicher Glaube wächst!

Eine CD mit Liedern und Klangspielen zum Thema Taufe für Kinder, Eltern, Großeltern, für die KITA, Grundschule oder Kirchengemeinde.

Das Singe und Musizieren in der christlichen Gemeinschaft ist ein unentbehrliches Element unserer Gottesdiensttradition und geistlichen Tagesgestaltung. Nehmen wir unsere Kinder aktiv in diese Prozesse mit hinein, so übermitteln wir Texte, Wertvorstellungen, Melodien, Inhalte, Emotionen, ein breites Liederrepertoire und wichtige soziale Kompetenzen des Miteinanders und Musizierens in einer Gemeinschaft. „Die Sorge um die Qualität frühkindlicher religiöser Bildung und Prägung ist damit eine Schlüsselherausforderung, denn schon in allerfrühesten Zeit entscheidet sich die Offenheit für religiöse Bezüge. Die vorschulische Phase der Elementarbildung ist für das Wachsen einer religiösen Identität von grundlegender Bedeutung. Auch Eltern der zu betreuenden Kinder werden in ihren religiösen Fragen begleitet. ... Die Kindertagesstätten unserer Landeskirche gehören zu den herausragenden Lebensräumen für Kinder, in denen sie ihre ersten Glau-

bensprägungen erhalten (nach der Familien, neben dem Kindergottesdienst, der kirchengemeindlichen Arbeit mit Kindern u.a.).“ Aus „Wo christlicher Glaube wächst. Perspektiven und strategische Schritte zur Stärkung und Entwicklung Ev. Kindertagesstätten in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens“ vom 10.10.2015 (1)

Zum Singen in KITA, Kindergottesdienst und Grundschule oder Kirchengemeinde braucht es nicht zuerst Experten, die sagen, wie es richtig gehen soll. Nein, es braucht zuallererst engagierte Erwachsene, die Lust und Mut dazu haben, die sich freudig und selbstbewusst an neue und alte Lieder wagen und mit ihren gegebenen Kompetenzen für sich geeignete Formen finden, wie sie musikalisch „ausstrahlen“ können. „Aktiv sein“ steht hier vor „Passiv konsumieren“. Gemeinschaftserleben vor Vereinzelung in digital-vernetzten Kommunikationswelten. Persönlichkeit und Individualität des Singleiters vor Perfektion. Fortbildungen und Übungen können

(1) siehe auch unter:

http://www.evlks.de/doc/2015-11-25_Wo_christlicher_Glaube_waechst_Kirchenleitung.pdf

helfen für mich passende Methoden und Mittel kennenzulernen und anzuwenden, neue Horizonte zu erschließen, mich weiterzuentwickeln oder oder einfach nur Mut zu tanken und loszugehen.

Das vorliegende Projekt möchte dazu Lust und Mut machen. Es entfaltet auf musikalische Art und Weise das Thema Taufe und Segen. Die CD, ein Taufkoffer und weitere Arbeitsmaterialien wurden von der Arbeitsstelle Kirchenmusik und dem Kirchenchorwerkes in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens in enger Zusammenarbeit mit dem TPI Moritzburg entwickelt.

Eine CD mit 75 Musikereignissen, Liedern, Klangspiele, Mitsingvarianten oder Hör-Übungen lädt zum Mitmachen ein. Mit neuen oder alten Texten, Melodien oder Rhythmen werden elementar christliche Themen wie TAUFSEGEN-LEBENSBEGLEITUNG musikalisch breit entfaltet. Bewusst wurden ausschließlich Lieder ausgesucht, welche das Taufgeschehen oder die Segenshandlung aus der Perspektive der Kinder selbst betrachten und verständlich bebildern. Ein bunter Strauß von musikalisch und stilistisch vielfältigsten Verpackungen lädt zum Entdecken ein: vom Choral bis zum Spiritual, von einer Klezmer-Melodie bis zum schlichten Singvers oder auch Kanon, von der Aktion zum Mitsingen bis zum einfachen Zuhören oder zur meditativen Einkehr, von einer textbegleitenden illustrativen Bewegung bis zur (liturgischen) Geste.

Eine von Anfang an singende Kirche nimmt auch die Kleinsten in den Blick und

möchte zum gemeinsamen Singen anregen.

Einsatzorte gibt es viele: Die CD ist für das Abspielen und Mitsingen im Kinderzimmer ebenso geeignet, wie für das gemeinsame Singen in der Kindertagesstätte oder in der Kirchengemeinde. Die Sammlung eignet sich als ein schöner Geschenkpuls zu Tauf- oder Segensfeiern im privaten und kirchlichen Kontext. Die CD ist für Kinder wie für neugierige Eltern, Großeltern, Paten oder interessierte Ehrenamtliche in Kirchengemeinden gleichermaßen gedacht und konzipiert.



arbeitsstelle kirchenmusik

Eine singende Schar von 50 Leipziger Kindern aus zwei Kurrenden hat in nur drei Tagen live die Titel in der Paul-Gerhardt-Kirche Leipzig in hoher Qualität eingespielt. Alle Lieder wurden ausschließlich von Kindern eingesungen. Die Tempi und Tonlagen der Musikstücke passen sich der Zielgruppe (Kinder bis zum Vorschul-/bzw. Grundschulalter) an und nehmen auf einen sehr spielerischen Zugang zum Singen und Musizieren Rücksicht. Die Auswahl der eingespielten Titel erfolgte nach Umfragen in KITAs und einer ausführlichen Sichtung hochwertiger Lied- und Melodieentwürfe in EG und aktuellen Veröffentlichungen. Viele der ausgewählten Lieder sind auch besonders für kleinere Kinder geeignet und empfehlenswert.

Hilfestellung zum Umgang mit dem Tonmaterial gibt eine ausführliche

Handreichung für alle, die mit Kindern singen möchten. Klangspiele, Hörübungen (z.B. Schöpfungsgeräusche, Wassergeräusch, Instrumente erzählen vom Wasser), reine Instrumentalfassungen der Liedbegleitungen und viele kreative Ideen zum Gebrauch der Elemente – besonders auch in liturgischen Kontexten - werden in der dazugehörigen Arbeitshilfe entfaltet und sind liebevoll gestaltet dargestellt. **Bildkarten zum Erlernen und Vertiefen ausgewählter Liedtexte** können als **Download kostenfrei heruntergeladen werden.** Alle Ideen sind mit einfachsten Mitteln sofort umsetzbar.

Projektleitung: Martina Hergt, Fachbeauftragte für Chor- und Singarbeit in der EVLKS / Musikalische Leitung: Elisabeth Wolf, Martina Hergt.

Begleitend zur CD sind umfangreiche Arbeitshilfen und Materialien erschienen:

- **CD** „Viel Glück und viel Segen. Lieder zu Taufe-Segen-Lebensbegleitung“
- **Bildkarten** zu einzelnen Liedern
- **Arbeitshilfe zur CD** mit Lied-Entfaltungen zur CD mit Liedern, Klangspielen, Hörübungen, methodischen und religionspädagogischen Hinweisen für das Singen mit Kindern
- **Übersicht Fortbildungen der Arbeitsstelle Kirchenmusik in 2017 „Praktische Übungen zu Liedern und Klangspielen“** für alle, die in KITA oder Kirchengemeinde mit Kindern singen möchten
- **Taufkoffer** (inkl. Bodentuch, 14 Symbole & Gegenstände, CD „Viel Glück und viel Segen“ und ausführliche Arbeitshilfe) – ein Projekt des TPI Moritzburg (Idee Taufkoffer Kai Schmerschneider),
- **Präsentation und Begleitheft** "Taufe - Das Beste für mein Kind" Postkarten u.s.w.
- **Postkarte** als Verteilmaterial

Bestellformular, Bezugsadressen, Lieder zum Reinhören, Unkosten (Schutzgebühr) und weitere Informationen finden Sie unter:

http://www.evlks.de/leben_und_glauben/kirche_und_welt/31406.html

von Martina Hergt,
Arbeitsstelle für Kirchenmusik
Fotos: Martina Hergt

"MEIN HERZ IST BEREIT"

oder: Lieder, Hits, Ohrwürmer und die Reformationsbewegung

Text: Anton Wimmerholz nach Psalm 57, Melodie: Stefan Jänke aus dem Liederbuch „Mein Herz ist bereit“, Carus-Verlag 12.095/05

Seit den letzten Sitzungen zur Vorbereitung des Zwickauer Kurrendetages 2016 verfolgt mich diese Liedzeile. Sie geht mir nicht mehr aus dem Sinn. Der kleine Melodiefetzen zieht immer wieder meine ganze Aufmerksamkeit auf sich, Ablenkungsmanöver helfen nur bedingt. Gut, dann lasse ich ihn frei, diesen ... Ohrwurm. Ich singe lauthals, teile ihn mit. Endlose Wiederholungsschleifen. Aus dem Nachbarzimmer stimmt mein Mann pfeifend in meinen Singsang ein. Sind Ohrwürmer ansteckend?

Der Duden beschreibt das Phänomen OHRWURM unter anderem mit folgender Begrifflichkeit: Ohrwurm = [mittelhochdeutsch örworm; nach der volkstümlichen Vorstellung, dass das Insekt gern in Ohren kriecht] kleines, besonders in Ritzen und Spalten lebendes, meist braunes Insekt mit kurzen Vorderflügeln.

Das gefällt mir. Dieses Bild von einem kleinen „Melodietier“, welches in mich hineinkrabbelt und mich nicht

mehr loslässt und sich mir als sehr einprägsame Melodie immer wieder in Erinnerung ruft. Oder - als Kirchenmusikerin gesprochen - eine musikalische Botschaft, die mich, in Melodie und Form gebunden, nicht freilässt.

In einem Zeitungsartikel lese ich, daß der Musikwissenschaftler Jan Hemming der Auffassung ist, dass ein Ohrwurm unwillkürlich aus der Erinnerung hervortritt und sich mit markanten Passagen, welche die Aufmerksamkeitsschwelle und das Kurzzeitgedächtnis des Hörers keinesfalls überfordern, bis in unser Unbewusstsein bohrt. Wichtig sei aber die emotionale Einstellung: Herrscht beim Hören eine starke Gefühlsregung, so wird die Musik stärker ins Gedächtnis eingegraben und verankert. (1)

Mir wird sofort bewusst, wie gut ich mich an die Ohrwürmer meiner Kindheit erinnern kann. Beim Summen der Melodien schwingen sofort Stimmungen und Gefühle längst vergangener Momente mit. Emotion, Musik und Text

(1) *Thüringer Zeitung vom 18.02.2011, Lenas Song: Musikprofessor untersucht „Ohrwurm“-Phänomen*

arbeitsstelle kirchenmusik

haben sich fest verbunden. Was für ein wohliges Gefühl der Geborgenheit breitete sich in mir aus, wenn abends am Bett erklang: „Abend ward, bald kommt die Nacht. Schlafen geht die Welt, denn sie weiß, es ist die Wacht über ihr bestellt.“

Die Liste ohrwurmverdächtiger Lieder im Kirchenjahr ist lang und saisonal unterschiedlich gewichtet. Spätestens in der Weihnachtszeit ergreift das Singfieber auch die weniger musikalischen Zeitgenossen. Was wäre eine Christvesper ohne die emotionalen Wallungen eines vollen Orgelklanges und einer singende Gemeinde bei „O du fröhliche, o du selige“? Dann stimmen selbst Singerweigerer in den Gesang ein (oder summen mal mehr, mal weniger unauffällig mit). Man könnte das Tamtam mit allem Beiwerk von Orgel oder des sehr schlichten Melodiegangs eines sizilianischen Marienliedes durchaus kritisch als „Kitsch“ oder umgangssprachlich als „Schlager“ oder „Hit“ abtun. Martin Luther aber sah es durchaus positiv: „Die Dichter tun sehr wohl daran, daß sie gute Lieder fleißig drucken und mit allerlei Zierde den Leuten angenehm machen, damit sie zu solcher Freude des Glaubens gereizt werden und fröhlich singen.“ (2)

Mit Luther begann auch die Singebewegung der Reformation. Er selbst sang leidenschaftlich gern und auch gut. Hans Sachs, der Meistersinger aus Nürnberg, nannte ihn die „Wittenberger Nachtigall“. Einige Luther-Lieder

finden sich bis heute in unseren Gesangbüchern. Sein Programm: Die versammelte Gemeinde soll singen. So nannte er sein erstes geistliches Wittenberger Liederbuch von 1529 „Gemeindegesehbuch“. Luther hat gedichtet, Psalmen neu übertragen, vorhandene Gesänge umgedichtet, geistliche Kinderlieder verfasst und biblische Erzähllieder geschrieben. Das bekannteste Luther-Lied ist wohl „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ und es ist ohrwurmverdächtig. Die Zutaten dafür sind einfach: Man nehme eine Tonleiter und baue daraus eine eingängige Melodiekette. Engelsgemäß verlässt diese nur ungern den „himmlischen“ Beginn. Sie umkreist mehrfach den „Engelston“ und findet erst am Strophenende mit dem tiefsten Klang seinen Abschluss. Eine Kinderliedmelodie mit einfachem Versmaß und schlichtem Choralmetrum. Der Text: die in Reime gefasste Nacherzählung der biblischen Geschichte aus dem Munde eines Verkündigungsengels. Jeder, der dieses Lied in seiner Kindheit gelernt und gesungen hat, weiß nun um die biblische Botschaft des Engels in der Weihnachtsgeschichte. Die Qualität dieser Lied-Dichtkunst liegt im Einfachen, darin das Vollkommene im Kleinen zu suchen, große Wirkung mit wenig Aufwand zu erzielen. Sehr einprägsam. Gleichsam ein Rezept für einen guten Ohrwurm?

Sehr bewusst setzte sich Luther für eine Singschule von Kindheit an ein.

(2) Martin Luther: Die Gesangbuchvorreden, WA 35, 477, 13-15.

„Kinder müssen ... singen und die Musica mit der ganzen Mathematik lernen.“

(3)

Für ihn war es auch eine Singschule des Glaubens. Hier ging es nicht nur um die Vermittlung von Textinhalten oder belehrenden Botschaften, sondern es kam ihm darauf an, dass ein Mensch nicht nur mit Worten, sondern mit dem Sinn und Verstand des Herzens singt. Dass die geistliche Lieddichtung oder die Kirchenmusik als ein lebendiges Verkündigungszeugnis insbesondere auch für die emotionale Glaubensübermittlung sehr bedeutsam ist, hat Luther sofort erkannt und es in der ihm eigenen Art in die Welt hinausgerufen. Ja, das Evangelium selbst hatte für ihn Klangqualität und damit eine innere, enge Verwandtschaft zur Musik. In seiner Vorrede zum Septembertestament (1522) schrieb er: „Euangelion ist ein griechisch Wort, und heißt auf deutsch gute Botschaft, gute Mär, gute Neuzeitung, gut Geschrei, davon man singet, saget und fröhlich ist.“ Die frohe Botschaft sollte im Singen und Sagen auch fröhlich verbreitet werden. Inhalt und Gestalt gehörten für ihn zusammen. Der Spielmann der mittelalterlichen Lebenswelt erzählte seine Neuigkeiten in verständlicher Sprache und rührte mit Kräften an den Emotionen seiner Zuhörer. Singen und Sagen meint: Die Verkündigung des Evangeliums mit lebendiger Stimme ist eine Aufführung, die auf die Freude derer zielt, die davon hören. In Luthers Einleitung zum Babstschens Gesangbuch (1545) lesen

wir: „Singet dem Herrn ein neues Lied. Singet dem HERRN alle Welt. Denn Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer solches mit Ernst glaubt, der kann's nicht lassen, er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzukommen.“

Die Liedanstimmer oder auch Kantoren verantworteten im Gottesdienst und in den Lateinschulen das Singen und bildeten den chorischen und instrumentalen Nachwuchs aus. Dieser Berufsstand hat sich in den Reformationsjahren neu erfunden. Johann Walter gilt als „Urkantor“ der evangelischen Kirche, da er 1526 die Torgauer Stadtkantorei, eine Gruppe sangesfreudiger erwachsener Bürger und Chorschüler, gegründet hat. In dieser Struktur des bürgerlich-evangelischen Musizierens ist die neue Kirchenmusik einstudiert und in der Marienkirche aufgeführt worden. Johann Walter hat auch einen Kirchenlied-Ohrwurm hervorgebracht: „All Morgen ist ganz frisch und neu“. Er hat unter der Nummer 440 Eingang im Evangelischen Gesangbuch gefunden.

In den Kirchengemeinden wird bis heute gesungen, musiziert und verkündigt. Ob es dabei ein Lied zum „Hit“ schafft, entscheidet nicht eine bestimmte Stilistik oder seine Entstehungszeit. Da stehen alt und neu, Choral und Gospel, Jazz und Klassik

(3) Martin Luther: *An die Ratscherrn aller Städte deutsches Lands von 1524*, WA 15, 46, 13-15

arbeitsstelle kirchenmusik

ganz eng nebeneinander. Doch immer will aufs Neue um den Ton gerungen werden, der die Herzen und Lippen anrührt, der eingeht und Menschen auch emotional öffnet.

Mit „allerlei Zierde“ (Luther) beschäftigen sich Kirchenmusiker, die durch kunstvolle Hände auf den Tasten oder klangschöne Stimmausgestaltung ein einfaches Lied so verarbeiten, dass es zum Staunen anregt. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit sind sie als Singleiter der Gemeinde, in der ureigensten Bedeutung des Wortes Kantor, für die Pflege und Ausbildung des Gesanges in alten und neuen Formen verantwortlich. Beständig vollziehen sie mit ihrer Arbeit den Spagat zwischen der kunstvollen Form und dem einfachen Lied, die Suche nach zeitgemäßen Werkzeugen zur Musikvermittlung und die Herausforderung mit Alt und Jung in der Kantorei zu arbeiten. Diese Aufgaben sind in einer Lebensumwelt zu erfüllen, die fast permanent von Tönen durchzogen wird und in der ein großes Angebot „perfekter Tonaufnahmen“ verfügbar ist. Das ständige Piepsen und Klingeln von Handy-Jingles und das Durcheinander digitaler Soundfetzen sind nur ein markanter Ausschnitt konsumierter Tonwelten. Jedoch nicht das Passive, das „Downloaden“ und Hören, sondern erst das (Mit-)Machen bringt jene Qualität hervor, die in uns das, was wir singen und sagen, auch verinnerlichen lässt und uns in eine singende Gemeinschaft einbindet. Auch engagierte Laien machen unter dem Dach der Kir-

che das aktive Singen zu ihrer Sache. Sie fühlen sich im reformatorischen Verständnis zum musikalischen Dienst berufen.

Dass die Suche nach zeitgemäßen und ohrwurmverdächtigen Liedern oder Liedverpackungen zur Verkündigung der Botschaft gelingen kann, zeigte die gute Resonanz auf das Programm des Kurrendetags, welcher am 17. September 2016 in der Zwickauer Stadthalle stattfand. Das Thema des Tages „Mit Herz und Mund“ breitete vom Lutherlied „Ein feste Burg“ im groovigen Begleitbeat, über „Ich singe dir mit Herz und Mund“, ein Lied von Paul Gerhardt (EG 324) bis zum Kirchentagshit mit Klezmer-Klängen „Und einer ruft es dem anderen zu“ (Fritz Baltruweit) vieles ganz selbstverständlich nebeneinander aus. Auch sächsische Kantoren sind heute Lieddichter und Textsucher. Das Themenlied „Mein Herz ist bereit, Gott, dass ich singe und lobe.“ stammte aus der Feder des Großenhainer Kirchenmusikers Stefan Jänke und überträgt den Text aus Psalm 57 in Worte unserer Zeit. Der Refrain des Liedes hat wirklich ohrwurmverdächtige Qualitäten. Sie kennen die Melodie noch nicht? Dann im neuen Kinderchorbuch „Mit Herz und Mund“ (erschienen im Carus-Verlag 12.095) unter der Nummer Nr.44 nachschlagen, oder einfach als Klingelton herunterladen unter: www.kirchenchorwerk-sachsen.de und mitsingen.

Kolossierbrief 3, 16 / in einer Übersetzung von Luther 1534:

„Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen. In aller Weisheit / lehret und vermahnt euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen (das ist tröstlichen / holdseligen / gnadenreichen) Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen.“

Hinweis: Die ungekürzte Fassung des Artikels findet sich im Reformationsjournal 2017 unter „Reformation buchstabiert“ veröffentlicht.

von KMD Jens Petzl,
Vorstandsmitglied des VEKM Sachsen

ANPASSEN, ANPASSEN, AN...

Gedanken zur neuerlichen Strukturanpassung in unserer Landeskirche

Im November wird die Landessynode über die Regularien der nächsten Strukturanpassung beraten und entscheiden. Zunächst finde ich es schon einen wichtigen Umstand, dass man sich sprachlich vom Wort "Reform" zum ehrlicheren Begriff "Anpassung" bewegt hat.

Wir sind, sollten uns zumindest darüber einig sein, dass wir als Kirche, auf die sich verändernden Verhältnisse in der Gesellschaft und damit auch in unseren Gemeinden reagieren müssen. Völlig zurecht hat LKMD Markus Leidenberger in seinem Editorial auf das Potential an Chancen und die Wich-

tigkeit des Engagements unseres Berufsstandes bei diesem Prozess hingewiesen. In den sich bildenden Arbeitsgruppen auf Kirchenbezirksebene sind in aller Regel neben dem zuständigen KMD auch andere Kirchenmusiker beteiligt. Sie tun dort ihr Möglichstes, um unter den gegebenen Umständen akzeptable Lösungen gleichermaßen für die Kollegenschaft, wie für die Gemeinden zu erreichen.

Die nun in Planung genommenen großen Kirchspiele mit rund 4000 Gemeindegliedern sollen die Grundlage dafür schaffen, dass eine sinnvolle Arbeit in allen Bereichen des

Verkündigungsdienstes, aber auch der Verwaltung auf eine mittelfristige Zeit hinaus plan- und durchführbar ist. Dieser Gedanke größerer Kirchgemeindeverbände ist ja nicht neu, und wurde gerade von seiten der Kirchenmusiker in den Beratungen zum Berufsbild immer wieder geäußert.

Auch bei einem nur flüchtigem Blick auf die gemeindliche Situation in der Fläche unserer Landeskirche wird deutlich, dass vielerorts eigenständige Arbeit kaum, oder nur unter einem bewusst hingenommenen Qualitätsverlust möglich sein wird.

In unserem Kirchspiel wird in nächsten Jahr die Kollegin auf einer C-Stelle in ihren wohlverdienten Ruhestand gehen. Eine Wiederbesetzung der Stelle ist nicht nur angesichts des Einsparungsdrucks, sondern auch Mangels an potentiellen Bewerbern unrealistisch. So werden dann zwei Posaunenchöre und drei Kirchenchöre in irgendeiner Art und Weise zu bewältigen sein, von den Gottesdiensten etc. ganz abgesehen. Für etliche Kantorinnen und Kantoren ist dies schon heute gängige und beschwerliche Praxis. Sicher ist hier der Ruf nach Zusammenlegung angebracht. Doch stehen oftmals auch hier relevante und ernstzunehmende Hindernisse entgegen. Etliche treue Sängerrinnen und Sänger, Bläserinnen und Bläser sind zwar zu gelegentlicher Zusammenarbeit bereit, dauerhaft aber wollen sie ihre Eigenständigkeit bewahren. Oftmals sind es ja die Chöre, die in kleinen Gemeinden das kirchliche Leben tragen. Fallen sie sozusagen aus, redu-

ziert sich das Gemeindeleben auf das Feiern von Gottesdiensten.

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir nur dann unseren Glauben, unsere Botschaft stärkend nach innen und außen leben können, wenn wir akzeptable Kompromisse finden können, zwischen lokaler und regionaler Arbeit.

Wie könnte dies aussehen? Zunächst einmal in der Analyse dessen, was vor Ort noch überzeugend zu leisten ist und was eben nicht. Das hat meiner Meinung nach auch mit dem Anspruch zu tun, den wir an uns selbst stellen. Das was wir tun, muss dem Anspruch des Öffentlichen genügen. Niemand wird von einer kleinen Gemeindegemeinde verlangen, "große" Werke zu singen, aber die "Kleinen" sozusagen groß. Innerhalb des Arbeitsbereiches hauptamtlicher Mitarbeiter muss es ein Potential dafür geben, sich künstlerischen Ansprüchen zu stellen, sonst droht Frustration, wenn sich der Bogen erworbener Fähigkeiten mit den Möglichkeiten vor Ort überspannt.

Ein wichtiger Gesichtspunkt scheint mir auch Stellenplanung und Stellenbesetzung zu sein. Zu oft erlischt das Interesse an der Kirchenmusik seitens der Verantwortlichen mit der Besetzung der Stelle, der Begriff des "Arbeitgebers" erhält hier neue Bedeutung. Aber auch die Kollegenschaft muss neu die Chancen übergemeindlichen Arbeitens entdecken und selbst als musikalisches Aktivum agieren. Wünschen wir allen, die nun entscheiden, dass die Anpassungen nicht zum Korsett werden, sondern Neues ermöglichen.

EV.-LUTH. LANDESKIRCHENAMT SACHSENS

LKMD - Markus Leidenberger (Herausgeberleitung)
Lukasstr. 6 - 01069 Dresden / Tel. 0351 4692214
Markus.Leidenberger@evlks.de / www.evlks.de
<http://www.evlks.de/arbeitsfelder/kirchenmusik/3316.html>

ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK

Besucheranschrift: Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden
LEITER - LKMD Markus Leidenberger (Anschrift s.o.)
FACHBEAUFTRAGTE FÜR CHOR- UND SINGARBEIT:
Martina Hergt / Tel. 0351 3186443 / Martina.Hergt@evlks.de
GESCHÄFTSSTELLE: Dr. Katrin Bemann
Tel. 0351 3186440 / Katrin.Bemann@evlks.de
<http://www.evlks.de/arbeitsfelder/kirchenmusik/22926.html>

KIRCHENCHORWERK DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS

LANDESOBMANNS - Ekkehard Hübler
Augustusburger Str. 13 - 09557 Flöha / Tel. 03726 782321
Ekkehard.Huebler@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de
GESCHÄFTSSTELLE siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Dr. Bemann
<http://www.kirchenchorwerk-sachsen.de/>

KIRCHENMUSIKERVERBAND SACHSEN - VEKM

VORSITZENDER - Markus Mütze
Großmannstr. 3 - 01900 Großröhrsdorf / Tel. 0172 3668259
vekm.sachsen@vekm.de / www.vekm.de
GESCHÄFTSSTELLE - Erika Haufe
Bahnhofstrasse 22 - 02627 Weißbach / Tel. 0152 26115416

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN

REKTOR - Prof. Stephan Lennig
Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden / Tel. 0351 318640
info@kirchenmusik-dresden.de / www.kirchenmusik-dresden.de

SÄCHSISCHE POSAUNENMISSION e.V.

GESCHÄFTSSTELLE - Frieder Lomtscher
Anschrift: siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Tel. 0351 3186444
posaunenmission@spm-ev.de / www.spm-ev.de

LANDESJUGENDPFARRAMT SACHSEN

REFERAT JUGENDMUSIK - Wolfgang Tost
Am Pfarrstück 15 - 09221 Neukirchen / Tel. 0371 2629684
liedtost@web.de / www.evjusa.de

